



УКРАЇНА-2050
UKRAINE-2050

Tschornobyl und Saporischschja – es reicht!

Am 26. April 2026 gedachten Ukrainerinnen und Ukrainer weltweit des 40. Jahrestages der Katastrophe von Tschornobyl – der schwersten Katastrophe, die jemals in der Kernenergiebranche eingetreten ist.

Hinsichtlich der nuklearen Katastrophe von Tschornobyl wurden drei äußerst beunruhigende Tatsachen aufgedeckt:

1) Sie hätte vermieden werden können. Die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) veröffentlichte auf ihrer Website folgende unmissverständliche Einschätzung: *„Sicherheitsmaßnahmen wurden ignoriert.“*

2) Der Kreml behandelte die Nuklearexplosion von Tschornobyl als Staatsgeheimnis und verschärfte damit die gravierenden humanitären Folgen. Unter der Überschrift *„Internationaler Gedenktag der Tschernobyl-Katastrophe“* veröffentlichte die UN auf ihrer Website folgende verurteilende Information: *„Bis zum dritten Tag nach der Explosion von Tschornobyl wurden keinerlei Berichte veröffentlicht. Dann gaben schwedische Behörden [...] der Welt bekannt, dass irgendwo in der Sowjetunion ein nuklearer Unfall stattgefunden hatte. Vor Schwedens Bekanntgabe hatten die sowjetischen Behörden [...] beschlossen, den Unfall oder dessen Ausmaß nicht vollständig zu melden. Keine etablierte legitime Behörde war in der Lage, die Situation sofort zu bewältigen und Antworten auf Fragen wie diese zu geben: Ist es sicher, das Haus zu verlassen? Ist es sicher, Wasser zu trinken? Ist es sicher, lokale Lebensmittel zu konsumieren? Ein frühzeitiges Kommunizieren von Schutzmaßnahmen hätte der Bevölkerung höchstwahrscheinlich auch ermöglicht, der Exposition gegenüber bestimmten Radionukliden zu entgehen, wie etwa Jod-131, das bekanntlich Schilddrüsenkrebs verursacht. Eine frühzeitige Evakuierung hätte den Menschen geholfen, das Gebiet während des Zeitraums zu meiden, in dem Jod-131 am gefährlichsten ist – 8 bis 16 Tage nach der Freisetzung.“*

3) Die sowjetischen Behörden begingen ein schweres Verbrechen an der ukrainischen Bevölkerung, als sie beschlossen, die Parade zum 1. Mai in Kyjiw unter einem radioaktiven Himmel abzuhalten, nur fünf Tage nach der Nuklearexplosion und lediglich 90 Kilometer von Tschornobyl entfernt, und damit das Leben von über 120.000 unschuldigen Menschen gefährdeten, darunter Jugendliche und Kinder, insbesondere Schulkinder, die verpflichtet waren, an der Parade anlässlich des Internationalen Tags der Arbeit teilzunehmen. In seinem Bericht von 2008 mit dem Titel *„Gesundheitliche Auswirkungen der Strahlung infolge des Tschernobyl-Unfalls“* stellte der Wissenschaftliche Ausschuss der Vereinten Nationen zur Untersuchung der Auswirkungen der Atomstrahlung (UNSCEAR) fest, dass: *„bis zum Jahr 2005 mehr als 6.000 Fälle von Schilddrüsenkrebs bei Kindern und Jugendlichen gemeldet worden waren, die zum Zeitpunkt des Unfalls der Strahlung ausgesetzt waren, und dass in den nächsten Jahrzehnten weitere Fälle zu erwarten sind. [...] Viele dieser Krebserkrankungen wurden höchstwahrscheinlich durch die Strahlenbelastung kurz nach dem Unfall verursacht.“* Einen Monat vor der Explosion von Tschornobyl hatte Michail Gorbatschow auf dem 27. Kongress der Kommunistischen Partei eine neue Denkweise unter den Slogans *„Glasnost“* und *„Perestroika“* angekündigt. Offensichtlich zwei Slogans, die auf die Katastrophe von Tschornobyl keine Anwendung fanden.

Ein passender Epilog zu diesen erschütternden Informationen ist, dass im Februar 2025, während Russlands umfassendem Krieg gegen die Ukraine, 39 Jahre nach der Tschornobyl-Katastrophe, eine russische Drohne die Metallkonstruktion beschädigte, die 2016 installiert worden war, um den Tschornobyl-Reaktor abzudecken und den früheren Sarkophag zu schützen. Die Kosten für die Wiederherstellung dieser Konstruktion werden auf etwa 500 Millionen Euro geschätzt.

Ebenso beunruhigend, wenn nicht sogar noch bedrohlicher aufgrund der potenziell weitreichenden Verwüstungen, ist, dass Russland 36 Jahre nach den Schrecken von Tschornobyl das größte Kernkraftwerk Europas in der Oblast Saporischschja angriff.

Auf der Notfall-Sitzung des UN-Sicherheitsrates am 4. März 2022 zum ukrainischen Kernkraftwerk Saporischschja machte US-Botschafterin Linda Thomas-Greenfield folgende erschreckende Ausführungen zu diesem Angriff: *„Mit Gottes Gnade entging die Welt in der vergangenen Nacht nur knapp einer nuklearen Katastrophe. Wir alle hielten den Atem an, als wir die entsetzliche Situation in Echtzeit beobachteten. Ich würdige die Fähigkeit der ukrainischen Operatoren, alle sechs Reaktoren während des Angriffs in einem sicheren Zustand zu halten und, soweit ihnen möglich, an ihre Nuklearaufsichtsbehörde zu berichten. [...] Russlands Angriff gestern Nacht hat das größte Kernkraftwerk Europas ernsthaft gefährdet. Er war unglaublich rücksichtslos und gefährlich. Und er bedrohte die Sicherheit der Zivilbevölkerung in Russland, der Ukraine und Europa.“*

Diese historischen Ausführungen sind das Eingeständnis einer US-Botschafterin, dass die Ukraine während Russlands umfassendem Krieg gegen die Ukraine nicht nur ihre territoriale Integrität verteidigt hat, sondern Europa auch erfolgreich geschützt hat, als Russland das größte Kernkraftwerk Europas in der Oblast Saporischschja angriff – denn Strahlung braucht kein Schengen-Visum, um von der Ukraine aus durch Europa zu reisen.

Russland macht alles zur Waffe, was es kann, einschließlich Kernkraftwerke. Seine Armee besetzt weiterhin das ukrainische Kernkraftwerk Saporischschja und setzt seine verheerenden täglichen Angriffe auf die ukrainische Zivilinfrastruktur mit Raketen und Drohnen fort.

Um die Bedrohung des Kremls für die globale Sicherheit zu beseitigen und ihn daran zu hindern, weitere Katastrophen mit langanhaltenden und weitreichenden Folgen zu verursachen, müssen die NATO-Mitgliedsstaaten anerkennen, dass dem Kreml nicht zu trauen ist, und der Ukraine helfen, ihren Luftraum wirksam abzusichern und die derzeit von der russischen Armee besetzten Gebiete zu befreien, einschließlich des Kernkraftwerks Saporischschja.

Eugene Czolij

Präsident der NGO „Ukraine-2050“

Honorarkonsul der Ukraine in Montreal

Präsident des Ukrainischen Weltkongresses (2008–2018)

Ehrenmitglied des Dachverbandes der Ukrainischen Organisationen in Deutschland e.V.